

> [Stuttgart](#) > **Kriminalität in Stuttgart: Das Zuhause wird immer öfter Tatort**

Kriminalität in Stuttgart

Das Zuhause wird immer öfter Tatort

Trotz sinkender Kriminalitätszahlen in Coronazeiten wird Gewalt in den eigenen vier Wänden zu einem drängender werdenden Problem.

Von [Wolf-Dieter Obst](#)

02.03.2021 - 17:05 Uhr

Stuttgart - Der Mann Mitte 40 sitzt in Abschiebehaft. Zum zweiten Mal. Jahrelang hat er Ehefrau und Tochter drangsaliert, weil er mit der westlichen Lebensweise der Tochter nie zurechtgekommen ist. Das minderjährige Mädchen wollte er in sein Heimatland nach Nordafrika zwingen. Die Polizei glaubte den Fall mit der Abschiebung des Mannes im Jahr 2018 gelöst zu haben. Doch 2020 kam er wieder. „Das ist einer der Fälle, die uns massiv beschäftigen“, sagt der Stuttgarter Kripochef Rüdiger Winter.

Häusliche Gewalt – eines der Themen, die in der aktuellen Kriminalstatistik der Stuttgarter Polizei förmlich aufbrennen. Fast 1000 polizeilich registrierte Fälle in der Landeshauptstadt, ein Plus von 20 Prozent. Dabei ist im Coronapandemiejahr die Kriminalität auf den niedrigsten Wert der vergangenen 20 Jahre gesunken, „auf einen historisch niedrigen Wert“, wie Polizeipräsident Franz Lutz am Dienstag feststellt.

Der Mann ist schon lange ein Hochrisikofall

Was größtenteils auch an den Einschränkungen durch die Coronamaßnahmen und anderen statistischen Verzerrungen bei der Erfassung liegen dürfte. Doch sorgt Corona nun für die Schattenseiten im privaten Bereich, in den eigenen vier Wänden? Verschärfen Ausgangssperren, Lockdown und häusliche Isolation ein ohnehin anwachsendes Problem familiärer Spannungen? „Wir müssen uns das für die Zukunft genauer anschauen“, sagt Kripochef Winter.

Der Mann, der nach Nordafrika abgeschoben werden soll, beschäftigt die Polizei jedenfalls schon seit 2016. Das Jahr, als die Ehefrau nach zahllosen Übergriffen Hilfe suchte. Ein sogenannter Hochrisikofall, für den Winter schon seit Jahren ein spezielles Dezernat beschäftigt – eines, das sonst für Informanten aus der kriminellen Szene zuständig ist. Das weiß, wie man Opfer und die Familie sozusagen aus der Schusslinie bringt, mit neuen Identitäten und Wohnorten. Außerdem gibt es auf den Revieren Spezialisten.

Dezernat 71 sammelt die Fakten

„Das ist Gefahrenabwehr in Reinkultur, und wir arbeiten da sehr eng mit der Stadt zusammen“, sagt Winter – und verweist auf die Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt, kurz STOP, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert. Was weiß man über den Täter? Was ist die Frau bereit aufzugeben? Was kann man den Kindern zumuten?

Das Dezernat 71 und das Jugenddezernat sammeln die Fakten, dann wird für die Opfer eine Ausstiegsstrategie erarbeitet. Auch auf städtischer Seite sind die drängenden Probleme spürbar. „Da gibt es von Jahr zu Jahr wahnsinnige Steigerungen“, sagt Catharina Wackes von der Abteilung für Chancengleichheit. Binnen sechs Jahren 122 Prozent mehr Fälle. Allein im Jahr 2020 weitere 16 Prozent Zuwachs. Dabei sei die Dunkelziffer deutlich höher.

Und häufig geht es um den Begriff Ehre

Ob da manches durch Corona verstärkt werde, könne man noch nicht sagen. Womöglich werde nach dem Ende des Lockdowns noch erheblich mehr ans Tageslicht kommen. Dieses Jahr soll ein Pilotprojekt starten mit interdisziplinären Fallkonferenzen unter Beteiligung von Polizei, Jugendamt, Sozialamt und Beratungsstellen.

„Das ist ein gesellschaftliches Problem“, sagt der Leiter der Kriminalpolizei. Das könne in Wohnheimen wie in Einfamilienhäusern passieren. Eines sei aber auffällig: „Meist sind es Männer aus bestimmten geprägten Kreisen“, sagt Rüdiger Winter, „und da ist Ehre etwas ganz Schwieriges.“

Im Juni 2020 hat eine 42-jährige Frau das mit ihrem Leben bezahlt. Der zehn Jahre ältere Mann, mit dem sie vier Kinder hat und aus dem Iran geflüchtet ist, betrachtet sie als seinen Besitz. Sie will ihn verlassen. Er folgt ihr mit einem Messer aus der Küche bis zum Nordbahnhof – und ersticht sie. Vor Gericht sagt er, er habe siemehr geliebt als sein Leben.

Irritationen um den Corona-Effekt

Irritationen hat Landesinnenminister Thomas Strobl(CDU) ausgelöst. In der Polizeistatistik des Landes stellt er fest, es gebe „keine Hinweise darauf, dass coronabedingte Existenzängste und eine vermehrte Anwesenheit in den eigenen vier Wänden mit einer Zunahme von häuslicher Gewalt einhergehen“. Dies habe eine Analyse im Frühjahr 2020 ergeben. Für den ersten Lockdown gelte das wohl, sagt Karin Gäbel-Jazdi vom Stuttgarter Kinderschutz-Zentrum. Doch dann, im zweiten, habe es erhöhte Zahlen gegeben, mit Steigerungen bis 2021. „Wir nehmen wahr, dass bei vielen Familien ein erhöhtes Erregungspotenzial besteht“, sagt Gäbel-Jazdi, „und sie brauchen viel Energie und Disziplin, um sich selbst zu regulieren.“

Der Mann Mitte 40, der nach Nordafrika abgeschoben werden soll, muss bis Ende März das Land verlassen haben. Solange gilt die richterliche Verfügung.

Auch deswegen brennt Kripochef Winter der Fall unter den Nägeln. Wenn nur Corona nicht wäre – es gibt kaum Flüge.

© STUTTGARTER-ZEITUNG.DE

[Impressum & Kontakt](#) | [Datenschutzerklärung](#) | [Datenschutz-Einstellungen](#) | [AGB](#) | [Ethikrichtlinie](#) | [Mediadaten](#)